

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAB Österreich

Erster Weltkrieg

Kriegsgefangenschaft

AUFSATZSAMMLUNG

23-2 ***Kriegsgefangenschaft in Österreich-Ungarn 1914-1918*** :
Historiographien, Kontext, Themen / Verena Moritz ; Julia
Walleczek-Fritz (Hg.). - Wien ; Köln : Böhlau, 2022. - 672 S. ;
24 cm. - (Kriegsfolgen-Forschung ; 10). - ISBN 978-3-205-
21492-2 : EUR 72.00 (AT), EUR 70.00 (D)
[#8501]

Die hundertsten Jahrestage zu den Ereignissen des Ersten Weltkrieges haben, wie zu erwarten war, auch den Literaturmarkt überflutet. Neben mancher trivialer „Jubiläumsliteratur“ wurde auch fundierte Forschung geliefert. Daß eine Auseinandersetzung der Geschichtswissenschaft mit den Kriegsjahren 1914 bis 1918 trotzdem und vor allem in vergleichender Perspektive noch immer ertragreich ist, haben die Herausgeberinnen Verena Moritz und Julia Walleczek-Fritz mit ihrem Band ***Kriegsgefangenschaft in Österreich-Ungarn 1914 - 1918***¹ bewiesen. Beide Herausgeberinnen haben zur behandelten Thematik seit einigen Jahren einschlägig geforscht,² Der Band ist nach der *Einführung* in die Teile *Historiographien und Themen, Kontext und Vergleichsebenen: Gewaltgeschichte und Zivilgefangene* sowie abschließend *Kriegsgefangenschaft im Habsburgerreich* unterteilt. Der erste Teil bietet zum einen Aufsätze, in denen die Lage von Kriegsgefangenen in bestimmten Aufenthaltsregionen in der Donaumonarchie (Österreich, Ungarn und Tschechien) betrachtet wird. Zum anderen folgen noch Beiträge, in denen die Gefangenen in Österreich-Ungarn je nach Herkunftsstaaten (Russland, Serbien, Italien, Rumänien und Montenegro) untersucht werden. Der Teil über Vergleichsebenen umfaßt je einen Beitrag zu *Kriegsverbrechen im Ersten Weltkrieg* sowie über *Serbische Internierte ... in Österreich-Ungarn*. Das abschließende Kapitel über die *Kriegsgefangenschaft im*

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1243189541/04>

² Um nur Beispiele zu nennen: ***Kriegsgefangenschaft und Kriegsgefangenenlager in Österreich-Ungarn während des Ersten Weltkriegs*** / Julia Walleczek-Fritz. // In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege - 69 (2015), 3/4, S. 272 - 281. - ***Verwaltete Massen*** : Kriegsgefangene in der Donaumonarchie 1914 - 1918 / Hannes Leidinger und Verena Moritz. // In: Kriegsgefangene im Europa des Ersten Weltkriegs / hrsg. von Jochen Oltmer. - Paderborn [u.a.] : Schöningh, 2006. - 308 S. ; 24 cm. - (Krieg in der Geschichte ; 24). - ISBN 978-3-506-72927-9. - S. 48 - 66.

Habsburgerreich besteht nur aus einem Aufsatz über *Praxis der Gefangenenbehandlung und Thematisierung von Missständen*. Neben einer umfangreichen *Bibliographie* zur Thematik (S. 627 - 854) bietet der Band im Anhang einen Überblick zu den Kriegsgefangenen in Österreich-Ungarn mit einer Differenzierung nach Nationalitäten jeweils samt Quellenbelegen. Zudem sind zwei Tabellen - *Kriegsgefangenenlager im Habsburgerreich* und *Kriegsgefangenenstationen* - sowie ein *Personenregister* enthalten.

Im *Vorwort* verweisen die beiden Herausgeberinnen darauf, daß ihr Band aus Erkenntnissen eines mehrjährigen vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) finanzierten Projektes über die Kriegsgefangenschaft in Österreich-Ungarn entstand. Ausgangspunkt seien „neue sowie modifizierte Fragestellungen“ sowie „umfangreiche Archivrecherchen“ im Österreichischen Staatsarchiv (S. 11). Mit „fortschreitender Projektdauer und als Folge von Diskussionen mit zahlreichen Kolleginnen und Kollegen im In- und Ausland“ habe sich schließlich als „Agenda“ aufgedrängt, eine Bestandsaufnahme der Historiographien zur Kriegsgefangenschaft in Österreich-Ungarn in jenen Ländern, aus denen die von der k. u. k. Armee eingebrachten Feindsoldaten stammten“, zu erstellen (S. 12). Dem folgt eine rund 80 Seiten umfassende *Einleitung* von Verena Moritz unter der Überschrift *Rahmenbedingungen und Überlegungen zu neueren Forschungen über Kriegsgefangenschaft im Habsburgerreich*. Die Autorin setzt sich auf der Grundlage umfangreicher Quellenstudien und aktueller Forschung zunächst mit *Gefangenzahlen und Propaganda* (S. 19) auseinander und schildert die gegenseitige Dämonisierung der verfeindeten Mächte anhand von Behauptungen über den Umgang mit Kriegsgefangenen. Moritz schildert die schlechte Ernährungslage aufgrund der insgesamt schlechten Versorgungssituation in der Monarchie und erklärt, wie die nach 1918 „publizierten Angaben zur Gesamtzahl und Sterblichkeit der Gefangenen im Habsburgerreich gewissermaßen zu einer Art Entlastung für die k. u. k. Verwaltung“ gereichten. Zu würdigen ist gerade aus der Sicht von Leser, die noch nicht selbst Quellenstudien zur Thematik betrieben haben, die in Anbetracht der Datenmengen sehr gut nachvollziehbare Darstellung, wie vor allem noch einmal im Abschnitt *Angaben zur Anzahl der Opfer* (S. 39) und den darauffolgenden auf den neuesten Forschungen basierenden *Schätzungen* (S. 45) deutlich wird.

Es folgt ein Beitrag der Herausgeberinnen mit Hannes Leidinger über die österreichische Historiographie während der *Zwischenkriegszeit und nach dem Neubeginn nach 1945*. Hier wird ein sehr informativer Überblick zur Wahrnehmung und Erinnerungskultur um die Kriegsgefangenen in Gesellschaft, Politik und Wissenschaft insbesondere im Vergleich zu den Frontsoldaten geliefert. Danach schließt ein Beitrag – wiederum von Verena Moritz – an über die internationale Historiographie zur *Kriegsgefangenschaft im Habsburgerreich im Lichte neuer Fragestellungen und Forschungen* (S. 165). Hier wird nicht nur die Logistik der Lager dargelegt, sondern auch die Narrative *Aushungern?* (S. 213) oder *Hierarchie der Opfer?* dekonstruiert. Gleichwohl werden manche politikwissenschaftlich zumindest diskutablen Begriffe wie die angebliche Entwicklung der Monarchie hin zur „Militärdikta-

tur“ (S. 194) etwas unkritisch übernommen, was die Gesamtleistung aber nicht schmälert. Sehr bereichernd als Forschungsimpuls ist das Verständnis der Kriegsgefangenen als „military migrants“ (S. 225), was neue Herangehensweise für zukünftige Arbeit eröffnet.

Die folgenden Beiträge zu den einzelnen Ländern sind mit je rund 20 bis 30 Seiten deutlich kürzer als die bisherigen. Henriett Kovács behandelt *Kriegsgefangene in Transleithanien* und kann das Gedenken in Ungarn aufzeigen. Die lange Sperrung der Archivbestände zur Thematik macht Kovács als Grund dafür aus, daß hier nur Forschungsansätze und letztlich aber mehr noch Desiderate vorliegen. Im Aufsatz von Dagmar Hájková und Martin Klečacký über die *Kriegsgefangenenlager in Böhmen* erfolgt ein zwar informativer, aber wenig analytischer Überblick als *Kurze Lagergeschichten* (S. 259). Bereichernd ist hingegen der Einblick, den Natal'ja Suržikova über *Die österreichisch-ungarische Kriegsgefangenschaft in der russländischen, sowjetischen und postsowjetischen Historiographie* liefert. Sie kritisiert, daß über die politischen Umbrüche hinweg auch dort das Thema der Kriegsgefangenschaft in der Donaumonarchie zunächst kaum betrieben wurde. Zwar sei „hinsichtlich der neueren russischen Literatur zur Gefangenenthematik ein breiter gewordenes Themenspektrum festzuhalten“ (S. 299), doch komme „die Geschichtsschreibung der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenschaft in ihrem russischen Verständnis weitgehend ohne Beachtung ausländischer Forschungsergebnisse aus und präsentiert sich solcherart mit geradezu autistischen Zügen“ (S. 301). Eine ähnliche Bilanz muß Danilo Šarenac über Serbien ziehen. Nach einem etwas mehr auf Ereignisgeschichte fokussierten, doch ebenfalls bereichernden Beitrag kommt er zum Fazit, daß nach wie vor Schwierigkeiten bestünden, „die Problematik serbischer Deserteure oder das Schicksal serbischer Kriegsgefangener außerhalb eines ‚patriotischen‘ Narrativs zu behandeln“ (S. 323). Mit Unterstützung von Verena Moritz gewinnt Loránt L. Mádly ebenfalls die Erkenntnis, daß in der rumänischen Geschichtswissenschaft das Thema der Kriegsgefangenen Landsleute in der Donaumonarchie kaum von Interesse war.

Nach der Darlegung der Forschungen in den einzelnen Nationen folgt von Oswald Überegger ein Beitrag über *Kriegsverbrechen im Ersten Weltkrieg als interdisziplinäre Gewaltgeschichte*, wobei der Schwerpunkt ebenfalls auf *Entwicklungslinien und Desiderata* liegt. Er kritisiert berechtigt die „Kriegsgräuel-Historiographie der letzten zwei Jahrzehnte“, da nur einzelne Ereignisse wirklich fundiert und immer wieder erforscht wurden (S. 412 - 413). Es fehlen aber unter anderem Studien zu den „Arten und Formen“ der Gewalt wie „Plünderungen und Requisitionspolitik“ sowie zum „weiten Bereich der Repressalien“, die Anwendung der notwendigen „theoretisch-methodischen Standards der interdisziplinären Gewaltforschung“ sowie international vergleichende Studien. (S. 412 - 416)

Gordana Ilić Marković nimmt sich serbische Internierte des Ersten Weltkrieges in Österreich-Ungarn vor. Sie bringt jedoch für eine historiographische Herangehensweise sehr viele lange zeitgenössische Zitate etwa aus Zeitungen oder aus dem österreichischen Haus der Abgeordneten. Hierfür fällt dann die Analyse immer etwas kurz aus, bevor sie zu dem erwartbaren Er-

gebnis kommt, daß die Berichte über die „Zustände in der österreichischen beziehungsweise ungarischen sowie serbischen Kriegspresse und die Memoiren der Überlebenden [...] unterschiedlich“ waren (S. 463).

Den Abschluß bildet nochmals der mit rund 160 Seiten längere und bereits vorstehend erwähnte Aufsatz von Verena Moritz über *Völker- und Militärrecht, Praxis der Gefangenenbehandlung und Thematisierung von Missständen*. Der Beitrag wirkt wie eine separate Darstellung zu den bisherigen Beiträgen, hat aber zweifellos auch die Qualität einer eigenständigen Abhandlung. Das zeigt etwa auch erneut die Fülle an Literatur und Quellen. In diesem Text liegt die Stärke unter anderem im Herausarbeiten der Grauzonen der Gewaltanwendung im Prozeß der Gefangennahme, da die Komplexität der Situation, der konkreten Maßnahme und der Rechtslage vor Augen geführt wird (S. 496). Zudem zeigt sie die vor allem in der zweiten Kriegshälfte zunehmende Brutalisierung im Umgang mit Gegnern (S. 517), verbunden mit der Zuschreibung der eigenen kulturellen Überlegenheit (S. 529). Einziger Kritikpunkt sind die oft etwas unklaren Überschriften wie *Offene Worte* (S. 562). Eine Präzisierung wäre hier für das Nachvollziehen der zweifelsohne vorhandenen Struktur dienlich gewesen.

Zusammengefaßt kann gesagt werden, daß hier ein neuer Standardband zur Forschung über Kriegsgefangene vorliegt. Das verwendete Material an Forschung und Quellen ist äußerst beeindruckend, der internationale Ansatz überwindet die Kategorien einzelner nationaler Geschichtsschreibungen. Als wenige Kritikpunkte sind anzuführen, daß die einzelnen Studien, wie in dem Buch oft gefordert, stärker einer vergleichenden Perspektive unterzogen hätten werden dürfen. Dies schmälern aber keineswegs die Gesamtleistungen der Beitragenden und insbesondere der beiden Herausgeberinnen. Wissenschaftlichen Bibliotheken ist der Kauf des Buches sehr zu empfehlen.

Tobias Hirschmüller

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12084>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12084>